

Erfahrungsbericht Port Victoria von Jasmin Braun und Lena Maier 16.09.2017 - 29.10.2017



Am 16.09.2017 war es endlich soweit. Wir flogen gemeinsam mit Daniel von Straßburg über Amsterdam nach Nairobi und dann nach Kisumu. Bereits in Nairobi machten wir unsere erste positive Begegnung mit einem Einheimischen. Wir hatten vergessen unser Gepäck abzuholen und waren schon auf dem Weg zum anderen Flughafengebäude, also kurz vorm Check-in für den Flug nach Kisumu. Ein Mann rannte uns hinterher und rief, dass wir unser Gepäck mitnehmen müssen. Wir fingen an, mit diesem fremden Mann zu diskutieren, da zu uns am Flughafen in Straßburg gesagt wurde, dass unser Gepäck direkt nach Kisumu fliegen wird. Doch der Mann ließ nicht locker und so hörten wir auf ihn – und er hatte Recht! Unser Gepäck stand einsam und verlassen in der Gepäckhalle. Ohne diesen wildfremden, aber sehr hilfsbereiten Mann wären wir ohne unser Gepäck in Kisumu gelandet! Diese Aktion hat uns natürlich sehr viel Zeit gekostet und so sind wir nach einem sehr stressigen Aufenthalt in Nairobi glücklich und neugierig in Kisumu gelandet.

Dort wartete Mama Rosemary mit dem Schulbus, einem Matatu (das ist ein Kleinbus mit 14 Sitzen) auf uns und begrüßte uns sehr herzlich. Die Fahrt mit dem Kleinbus war sehr aufregend für uns. Während der 3 stündigen Fahrt konnten wir trotz Müdigkeit unsere Augen nicht schließen. Es war so beeindruckend für uns was wir zu sehen bekamen. Die „Straßen“ aus rotem Sand mit vielen Schlaglöchern, die nicht

vorhandenen Verkehrsregeln und die vielen Menschen, die mit großen Augen in unseren Bus schauten, als sie uns drei Weißen gesehen haben.

Als wir nach einer sehr langen und anstrengenden Anreise endlich in dem kleinen Fischerdorf Port Victoria ankamen, wurden wir von Mama Rosemarys Mann, ihrem Hausjungen und einigen Kindern begrüßt.

Am nächsten Morgen wanderten wir gemeinsam mit dem Hausjungen auf den Berg, an dem Mama Rosemarys Haus steht. Von ganz oben hatten wir eine herrliche Aussicht über das Dorf, den Victoriasee und über das Waisenhaus und die Schule. Wir verschafften uns also in aller Ruhe einen Überblick und machten uns dann am



Nachmittag auf den Weg zu den Kindern in die Schule. Die Kinder aus dem Dorf kamen alle aus ihren Häusern und Hütten gestürmt während sie laut „Muzungu, Muzungu“ („Weiße“) riefen. Sie waren sehr offen und wollten uns berühren. Dann kamen auch die Erwachsenen Dorfbewohner dazu und begrüßten uns sehr freundlich, gaben uns die Hand oder beteten für uns.

In der Schule besuchten wir jede der 9 Klassen (Babyclass bis Class 4) und lernten die Schüler und ihre Lehrer kennen. Es war sehr beeindruckend mit welcher Disziplin die Schüler uns begrüßten. In den nächsten Tagen verteilten wir die mitgebrachten Briefe und Geschenke der Paten und die mitgebrachten Kleider von uns an die Waisenkinder. Diese waren natürlich sehr glücklich und dankbar darüber. Mama Rosemary kochte jeden Tag ein Mittag- und Abendessen für uns, war immer sehr fürsorglich und kümmerte sich wirklich gut um uns.

Zu unseren Hauptaufgaben zählten die Examen. Insgesamt 2-3 Wochen verbrachten wir damit, zuerst die Probeexamen und später die finalen Examen für alle 9 Klassen vorzubereiten, zu kopieren, als Aufsichtsperson und Ansprechpartner die Examen mit den Klassen zu schreiben und diese dann anschließend zu korrigieren, benoten und dokumentieren. Die



Zeit der Examen war sehr interessant, da wir viele Einblicke bekommen haben, jedoch hat uns dies sehr viel Zeit und Arbeit gekostet und leider hatten wir in diesen Wochen dann nur am Wochenende Zeit für die Kinder.



An manchen Tagen unterrichteten wir in Klasse 3 und Klasse 4 ein paar Grundlagen der deutschen Sprache. Es war beeindruckend, wie interessiert die Kinder waren, wie schnell sie gelernt haben und vor allem wie lange sie sich die deutschen Sätze, Fragen und Zahlen merken konnten.

In den Pausen spielten wir ab und zu mit den Kleinsten der Schule, mit den Schülern der

Babyclass. Wir spielten mit Seifenblasen und sie konnten nicht genug davon bekommen.

Am Nachmittag spielten wir einige Male mit den älteren Schülern Fußball. Dabei verteilten wir Trikots des SV Oberweier und des SV Niederschopfheim und somit hatten wir ein südbadisches Derby verbunden mit sehr viel Spaß in Kenia mit Blick auf den Viktoriasee.

Eine unserer weiteren Aufgaben war es, mit den Waisenkindern Briefe an ihre Paten zu schreiben. Dabei waren wir sehr überrascht, wie selbständig die Kinder diese Briefe geschrieben haben und wie dankbar und ehrlich diese Briefe letztendlich waren.

Wir halfen in den 6 Wochen viel im Büro der Schule mit und unterstützten dadurch Mama



Rosemary und den Direktor bei ihrer Arbeit. Wenn wir mal gerade nichts im Büro zu tun hatten, besuchten wir die Klassen im Unterricht und ließen uns von den wissbegierigen und fleißigen Kindern beeindrucken.

An einigen Nachmittagen durften wir nach der Schule in dem Bus mitfahren, als die Kinder mit dem weitesten Schulweg nach Hause gebracht wurden. Für uns war es sehr spannend und interessant zu sehen, wie die Kinder leben und wo sie herkommen.

An einem Abend besuchten wir gemeinsam mit Mama Rosemary die Oma von einem der Waisenkinder. Sie war über 90 Jahre alt und sehr krank und konnte deshalb nicht mehr für ihren Enkel sorgen. Sie zeigte uns ihr Haus und für uns war das einer der Momente, die uns für immer in Erinnerung bleiben werden. Ihr „Haus“ bzw. ihre „Lehmhütte“ bestand aus ca. 8qm und darin befand sich auf der einen Seite eine sehr alte und durchgelegene Schaumstoffmatte, die von ihr zum Schlafen genutzt wird und auf der anderen Seite befand sich eine kleine Feuerstelle, an der die Frau sich ab und

zu was zu Essen macht. Das war alles. Es leben viele ältere Menschen in diesem Dorf. Die älteren und kranken Menschen haben oft niemanden, der ihnen Feuerholz besorgt oder Lebensmittel. Sie können sich alleine nicht mehr waschen und auch die Kleider nicht mehr waschen, da der Weg zum See für viele zu weit oder gar unmöglich ist.

In der Zeit haben wir natürlich auch die afrikanische Kirche kennen gelernt, denn die Menschen in Kenia sind alle sehr religiös. Wir mussten uns vor allen erst einmal vorstellen und wurden dann von dem Pfarrer und den anderen Menschen mit einem „Fühlt euch wie Zuhause!“ sehr herzlich aufgenommen. Während dem vierstündigen Gottesdienst wurde sehr viel getanzt, gesungen, gebetet und auch geweint.

In den 6 Wochen haben wir mit der Zeit den afrikanischen Lebensstil kennen gelernt. Wir haben gelernt, jedes Wochenende unsere Wäsche mit Hand zu waschen, wir haben gelernt wie man afrikanisch kocht, wir haben ohne fließendes Wasser und mit Strom, der ziemlich oft ausfiel, gelebt. Am Anfang war es für uns sehr ungewöhnlich und neu, aber wir haben uns an diesen Lebensstil sehr, sehr schnell gewöhnt und schon nach ein paar Tagen fiel es uns leicht.

Das ist also Kenia! Wir gingen ohne Erwartungen in dieses Land und ich glaube hätten wir irgendwelche gehabt, wären sie übertroffen worden.

An unserem letzten Abend spielten wir noch mit den Kindern Fußball bis die Sonne in Afrika unterging. Danach standen wir alle im Kreis und hielten uns an den Händen. Wir beteten alle gemeinsam und verabschiedeten uns von jedem einzelnen Kind.

Am nächsten Tag reisten wir dann mit gemischten Gefühlen weiter. Wir freuten uns tierisch auf das nächste Abenteuer im Masai Mara und Mombasa, waren aber auch traurig, die Kinder und Mama Rosemary zu verlassen.

Wir wurden von Anfang an aufgenommen als wären wir Einheimische. Wir haben das Leben in Afrika kennengelernt, das wahre Leben und nicht das Leben als Tourist.



Genau das, was wir wollten. Wir haben so viel erlebt, gelernt und unser Bewusstsein erweitert, welches wir auf jeden Fall mit nach Deutschland nehmen werden.

Glücklich zu sein an den kleinen Dingen im Leben, Eindrücke die wir unser Leben lang nicht vergessen werden ...